

Neues Pester

Das Vorspiel zur Stockholmer Friedenskonferenz.

Eine Unterredung mit Camill Huyssmans,
ParteiSekretär des holländisch-skandinavischen sozialistischen Komités.

(Von unserem Stockholmer Sonderberichterstatter.)

Stockholm, 19. Mai.

In den Hotels „Kronprinzen“ und „Continental“, in der Nähe des Centralbahnhofes, hatten sich die von auswärts hier eingetroffenen Sozialisten eingelagert. Die Russen, hauptsächlich aus dem Exil heimkehrende Elemente, sind weit aus in der Ueberzahl. Dann sah man Polen, Bulgaren, die Wiener- und Budapestr. Deputierten, einige Bosnier und etliche Neutrale.

Das am 19. Mai veröffentlichte Manifest des holländisch-skandinavischen Komités hatte unter den feindlichen Sozialisten viel Aufsehen erregt. Camill Huyssmans, der bekannte Belgier, der das Partei-Sekretariat leitet, wie man auch sonst zu ihm stehen mag, als kühler, nüchternen Kopf bekannt, äußerte sich Ihrem Korrespondenten gegenüber in folgender Weise: „Die Bedeutung des heutigen Manifestes“, erklärte mir Huyssmans einleitend, „besteht darin, daß sich nun endlich das hiesige Komité in Permanenz erklärt hat. Es wird so lange tagen, bis der Frieden tatsächlich herbeigeführt ist und der ständige Zusammenkunftsort und die ständige Informationsquelle aller Sozialisten aller Länder sein. Gleichzeitig sind die unoffiziellen Vorbesprechungen als beendet anzusehen, und es kann in die Einzelberatungen eingetreten werden, deren Daten zum Theil schon fixirt sind.“

„In acht, zehn Wochen hoffen wir über die Wünsche aller sozialistischen Parteien unterrichtet zu sein, und ebenso über die Haltung aller Regierungen der kriegführenden Länder.“

„Wie gedenken Sie zum Frieden zu gelangen?“

„Der Schlüssel zum Frieden liegt ausschließlich in der Hand der deutschen Sozialdemokratie“, erklärt Huyssmans, seine Worte betonend und unterstreichend.

„Wieso der deutschen?“ frage ich ehrlich verblüfft und erstaunt.

„Weil es die deutsche Sozialdemokratie in der Hand hat, die deutsche Regierung zu zwingen, ihre Kriegsziele einwandfrei und eindeutig zu offenbaren. Sobald aber die deutsche Regierung ihre Kriegsziele verkündet hat, sehe ich keinen Grund mehr, daß die tatsächlichen Friedensverhandlungen nicht beginnen können.“

„Warum veranlassen Sie die französischen und englischen Sozialdemokraten nicht, ihre Regierungen zu zwingen, die positiven Kriegsziele ohne Phrasen und ohne zweideutige Wortspiele zu offenbaren?“

„Die französische Regierung hat ihre Kriegsziele offen bekannt“, sagt Huyssmans eifertig.

„Ja“, unterbreche ich ihn, „Elsas-Lothringen.“

„Gewiß“, erklärt Huyssmans in einem Ton, als ob es sich um die alltäglichste Frage der Welt handelte. „Die elsas-lothringische Frage muß unter allen Umständen geregelt werden. Ohne sie zu erledigen, gibt es keinen Frieden.“

„Können Sie sich eine Lösung der elsas-lothringischen Frage vorstellen, die die Franzosen befriedigen würde und zu der eine deutsche Regierung ihre Einwilligung zu geben vermag?“

„Ich kann mir sogar zahlreiche solcher Möglichkeiten denken, die nichts als den guten Willen der deutschen Regierung (?) zur Voraussetzung haben. So könnte man zum Beispiel die deutschen Reichslande autonom (!) erklären. Uebrigens gibt es noch viele andere Möglichkeiten, die ich hier nicht erörtern will...“

„Nun, und wie stehts mit Großbritannien?“

„Auch England hat ja in der bekannten Kriegszieleklärung der Entente Staaten seine Anschauungen klar und deutlich formulirt. Ja selbst Oesterreich-Ungarn, die Bulgaren und Türken haben sich ganz offen über ihre Kriegsziele geäußert. Nur Deutschland treibt dieses Versteckspiel, das jede Verhandlung unmöglich macht.“

„Gewiß hat England sich geäußert, aber es hat dabei Anschauungen offenbart, die besonders angesichts der Kriegslage doch von jedem objektiven denkenden Kopf nur als irr-sinnige bezeichnet werden können. Verhält sich Deutschland nicht unendlich friedensfreundlicher und gemäßigter, indem es keine Kriegsziele verkündet, die jede Verständigung unmöglich machen? Wäre Ihnen mehr damit gebüht, wenn auch Deutschland Forderungen aufstellen würde, die den englischen gleichen?“

„Gewiß, denn dann wüßten wir wenigstens, woran wir sind.“

In diesem Doktrinarismus bewegen sich Huyssmans's Anschauungen weiter.

„Ich kann“, sagt Huyssmans, „auf authentische Informationen gestützt erklären, daß die bekannte Kriegszieleklärung der Entente heute nicht mehr als zu Recht bestehend anzusehen ist. Der imperialistische Einschlag, den sie befaß, war ausschließlich Rußland zuzuschreiben, und die westlichen Entente Staaten süßten sich nur widerstrebend dieser Form, um Rußland gefällig zu sein.“

„Warum erklären dann Frankreich und England diese neuen Kriegsziele nicht öffentlich?“

„Vielleicht werden sie es schon demnächst thun, ich weiß es nicht“, sagte Huyssmans ausweichend.

„Auf welche Friedensformel wird sich die internationale Sozialdemokratie einigen?“

„Das weiß ich noch nicht“, meinte Huyssmans, „ehe ich nicht mit allen Delegationen und Parteilgruppen gesprochen habe. Aber meine persönliche Ansicht geht dahin, daß unter allen Umständen zunächst die Nationalitätenfragen geordnet werden müssen.“

„Wollen Sie die Lösung der Nationalitätenfrage so verstanden wissen, daß aus ihr unweigerlich eine Zertrümmerung Oesterreich-Ungarns resultirt?“

„Durchaus nicht. Wir wollen ebenso wenig die Zertrümmerung Oesterreich-Ungarns wie eine Verstärkung Deutschlands, aber wir meinen, daß eine den Fremdvölkern von den Staaten gewährte Autonomie jede Irredenta beseitigen würde. Wenn die Völker sich wohl fühlen, dann gravitiren sie nicht nach auswärts.“

„Und Deutschlands Kolonien?“

„Warum sollte Deutschland hier Schaden leiden. Vielleicht könnte es auf dem Tauschwege sogar bessere Kolonien erhalten.“

„Und die Freiheit der See?“

„Sie ist bekanntlich eine der Hauptforderungen der internationalen Sozialdemokratie.“

„Und wie ist es schließlich mit dem wirtschaftlichen Krieg nach dem Kriege?“

„Gegen den protestiren wir ganz energisch“, sagte Huyssmans.

„Also wann haben wir den Frieden?“ frage ich mich verabschiedend.

„Nicht eher, als bis das deutsche Volk in Deutschland regiert und seine Regierung gezwungen hat, ihre Kriegsziele offen zu bekennen.“

Ich glaube, daß diese Kostproben genügen. Wie ich einleitend bemerkte, gehört Huyssmans zu denjenigen der hier weilenden maßgebenden ausländischen Sozialisten, die noch relativ am nüchternsten denken. Branting und Vandervelde, um nur zwei Namen zu nennen, führen eine noch